



Augustiner- Rundbrief

Herbst 2013

Folge 234



**Nicht Worte sucht Gott bei dir, sondern das Herz.
Auf das Herz schaut er, in deinem Innersten ist er.**

HL. Augustinus Auslegung zu Psalm 134,11

GRUSSWORT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Diese Zeilen schreibe ich Ihnen aus Rom, weil ich zur Teilnahme am 184. Ordentlichen Generalkapitel unseres Ordens, das alle sechs Jahre einberufen wird, eingeladen worden bin. Es hat am 28. August 2013, dem Hochfest unseres heiligen Ordensvaters Augustinus, begonnen und wird etwa dreieinhalb Wochen dauern. Unser Heiliger Vater, Papst Franziskus, eröffnete es feierlich in der römischen Basilika Sant'Agostino und ermunterte in seiner Predigt alle anwesenden Brüder und Schwestern des Augustinerordens, der steten Unruhe des hl. Augustinus in dreifacher Weise nachzuspüren. Wir haben den kompletten Wortlaut der Predigt von Papst Franziskus in dieser Ausgabe unseres Rundbriefes abgedruckt, damit Sie alle, liebe Leserinnen und Leser, die Sie sich unserem Orden verbunden fühlen, auch Anteil nehmen können an der Botschaft, die unser Papst dem hl. Augustinus für heute zuschreibt.

Die Mitglieder des Ordentlichen Generalkapitels sind der Generalprior, einige weitere Augustiner aufgrund ihres Amtes sowie höhere Obere und weitere gewählte Mitglieder (Definitoren), sodass der Orden in seiner Gesamtheit repräsentiert wird. Das Generalkapitel stellt somit jenes Organ dar, das sich mit den Belangen des gesamten Ordens beschäftigt und diese regelt. Dabei geht es u. a. um die Situation unseres Ordens weltweit und in den einzelnen Regionen, um unsere Identität als Augustiner und um die Frage nach Ordensberufungen. Zudem wird beim Ordentlichen Generalkapitel auch der Generalobere, bei uns trägt er die Bezeichnung Generalprior, gewählt. Da unser bisheriger Generalprior P. Robert Prevost OSA



nach zwei Amtsperioden nicht mehr gewählt werden konnte, hat das Ordentliche Generalkapitel am 4. September 2013 (dem Ordenshochfest Mariens, der Mutter des Trostes – unter diesem Titel verehren auch wir Augustiner des Augustiner-Vikariates Wien „Maria Trost“ die Gottesmutter als Patronin des gesamten Vikariates und des Konventes Zwiesel/Bayer. Wald) unseren Mitbruder P. Alejandro Moral Antón OSA, Augustiner der Provinz Spanien, zum neuen Generalprior gewählt. An dieser Stelle gilt es unserem scheidenden Generalprior P. Robert für alles zu danken, was er für unseren Orden und auch für unser Augustiner-Vikariat Wien in den vergangenen zwölf Jahren getan hat. Der Herr lohne ihm seine Mühe und seinen Einsatz!

Nun gilt es auch Gott Dank zu sagen für die Wahl unseres neuen Generalpriors P. Alejandro! Gott segne und schütze ihn und es komme über ihn die Kraft des Heiligen Geistes für die gute Leitung unseres Ordens! Am Beginn dieses Schul- und Arbeitsjahres 2013/14 möchte ich Ihnen, liebe Förderinnen und Förderer, gemeinsam mit meinen Mitbrüdern herzlich „Vergelt´s Gott“ sagen für Ihre Unterstützung in ideeller und materieller Hinsicht, für Ihre Ermunterung und Ihr begleitendes Gebet. Beten Sie bitte weiter mit und für uns, v. a. auch um Ordensberufungen! Wir Augustiner gedenken gerne Ihrer und Ihrer Lieben – vor allem bei der Feier der hl. Messe. Mit vielen Segenswünschen grüße ich Sie alle in herzlicher Verbundenheit von ereignisreichen Tagen in der „Ewigen Stadt“ Rom!

Ihr P. Dominic Sadrawetz OSA
Regionalvikar

Predigt unseres Heiligen Vaters, Papst Franziskus, bei der Eröffnung des Ordentlichen Generalkapitels des Augustinerordens in der römischen Basilika Sant'Agostino am 28. August 2013, dem Hochfest des hl. Augustinus



Drei Unruhen

Unruhe. Dieses Wort hat mich getroffen und lässt mich verweilen. Ich möchte von einer Frage ausgehen: Welche grundlegende Unruhe hat Augustinus in seinem Leben gelebt? Oder vielleicht sollte ich sagen: Welche Unruhen läßt dieser große Mensch und Heilige uns ein zu wecken und in unserem Leben zu erhalten? Ich möchte drei vorschlagen: Die Unruhe der geistlichen Suche, die Unruhe der Begegnung mit Gott, die Unruhe der Liebe.

Er verliert die Unruhe nicht

Die erste: Die Unruhe der geistlichen Suche. Augustinus lebt, wie es heute alltäglich ist, wie es unter jungen Menschen heute alltäglich ist. Er wurde von seiner Mutter im christlichen Glauben erzogen, auch wenn er nicht getauft ist. Aufwachsend hat er sich vom Glauben entfernt, er findet in ihm nicht die Antworten auf seine Fragen, auf die Sehnsüchte seines Herzens und wird von anderen Verlockungen angezogen. Er geht zu den Manichäern, er widmet sich dem Studium ihres Denkens, er gibt derweil sein sorgloses Leben nicht auf, die Vergnügen der Zeit, intensive Freundschaften, er kennt die intensive Liebe und beginnt die Laufbahn eines Rhetorik-Lehrers, die ihn bis an den kaiserlichen Hof in Mailand bringt. Augustinus ist ein „angekommener“ Mann, er hat alles, aber in seinem Herzen bleibt die Unruhe der Suche nach einem tieferen Sinn seines Lebens. Sein Herz ist nicht ruhig, ich würde sagen es ist nicht vom Erfolg betäubt, von den Dingen,

von der Macht. Augustinus schließt sich nicht in sich selbst ein, er wird nicht ruhig, er bleibt auf der Suche nach der Wahrheit, dem Sinn des Lebens, er sucht weiterhin das Antlitz Gottes. Sicherlich machte er Fehler, er ging falsche Wege, er sündigt, er ist ein Sünder. Aber er verliert die Unruhe der geistlichen Suche nicht. Und dabei entdeckt er, dass Gott ihn erwartet, mehr noch, dass Gott niemals aufgehört hat, ihn zuerst zu suchen.

Was antwortest du?

Ich möchte denen etwas sagen, die sich Gott und dem Glauben gleichgültig gegenüber fühlen, denen die Gott fern sind oder ihn verlassen haben; auch uns, mit unserer Ferne und unserem Aufgeben Gottes, klein vielleicht, aber davon gibt es so viel in unserem Alltag. Ich möchte sagen: Schau in die Tiefe deines Herzens, schau in dein Innerstes, und frage dich: Hast du ein Herz, das etwas Großes sucht oder ein Herz, ruhig gestellt von den Dingen?

Hat dein Herz die Unruhe der Suche bewahrt oder hast du es von den Dingen ersticken lassen, die schließlich zur Verkümmern führen? Gott wartet auf dich, sucht dich: Was antwortest du? Bist du zufrieden damit, wie deine Seele ist? Oder schläfst du? Glaubst du, dass Gott auf dich wartet oder ist diese Wahrheit für dich „nur Worte“?

Die Unruhe der Begegnung mit Gott

In Augustinus ist eine Unruhe des Herzens, die ihn zur persönlichen Begegnung mit Gott führt, die ihn verstehen lässt, dass dieser Gott, den

er weit weg von sich suchte, ein Gott ist, der jedem Menschen nah ist, der Gott der unserem Herzen nahe ist, uns näher als wir selbst uns sind (Conf. III,6,11). Aber auch in der Entdeckung der Begegnung mit Gott hält Augustinus nicht an, wird er nicht ruhig, schließt er sich nicht in sich selbst ein als wäre er schon angekommen, sondern er setzt seinen Weg fort. Die Unruhe der Suche nach der Wahrheit, der Suche nach Gott, wird zu einer Unruhe, ihn immer mehr kennen zu lernen und aus sich selbst heraus zu gehen um die Nächsten kennen zu lernen. Es ist die Unruhe der Liebe. Er ließ sich von Gott beunruhigen. Er wollte ein ruhiges Leben des Studiums und des Gebetes führen, aber Gott rief ihn, Hirte in der Stadt Hippo zu werden, in einem schwierigen Moment, mit einer zerstrittenen Gemeinde und den Krieg vor der Tür. Und Augustinus ließ sich von Gott beunruhigen, er wurde nicht müde, ihn zu verkünden, die Frohe Botschaft mit Mut weiter zu geben, ohne Furcht. Er will das Bild Jesu des Guten Hirten werden, der seine Schafe kennt, der „ihren Geruch kennt“ und aufbricht, das verlorene Schaf zu suchen. Augustinus lebt das, was der heilige Paulus Timotheus und uns allen schreibt: ‚Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung‘ (2 Tim 4,2), wie ein Hirt, der unstedt ist für seine Schafe. Dieses Verhalten ist der Schatz des Augustinus: Immer gen Gott aufbrechen, immer zur Herde ... Er ist ein Mann voller

Spannung, zwischen diesen beiden Aufbrüchen; er „privatisiert“ die Liebe nicht ... er ist immer auf dem Weg! Er ist immer auf dem Weg, immer unruhig! Das ist der Friede der Unruhe. Wir können uns nun fragen: Bin ich unruhig für Gott, ihn zu verkündigen, ihn bekannt zu machen? Oder lasse ich mich von der geistlichen Weltlichkeit, die uns antreibt, alles nur für uns selbst zu tun, beherrschen? Wir Geweihten denken an die eigenen Interessen, an das Funktionieren unserer Arbeiten, an die Karriere. Da können wir an vieles denken ... Habe ich es mir bequem gemacht in meinem Christentum, in meinem Priestersein, in meinem Ordensleben, in meinem Gemeinschaftsleben, oder habe ich die Kraft der Unruhe für Gott, für sein Wort, die mich antreibt, aufzubrechen, zu den Nächsten?

Die Unruhe der Liebe

Wir kommen zur letzten Unruhe, der Unruhe der Liebe. Wie könnten wir hier nicht auf die Mutter schauen, auf Monika! Wie viele Tränen hat diese heilige Frau vergossen für die Bekehrung des Sohnes! Und wie viele Mütter vergießen heute Tränen, damit ihre Kinder zu Gott zurückkehren! Verliert niemals die Hoffnung auf die Gnade Gottes! In seinem Buch „Bekenntnisse“ lesen wir diesen Satz, den ein Bischof zur heiligen Monika sagte, als sie Hilfe suchte, ihren Sohn auf den Weg des Glaubens zurück zu führen: „Es ist nicht möglich, dass ein Sohn so vieler Tränen verloren geht“ (III,12,21).

Nach seiner Bekehrung zu Gott schreibt dieser Augustinus: „Aus Liebe zu mir flehte meine Mutter zu dir und weinte, ganz und gar treu, und vergoss so viele Tränen, wie sie Mütter beim leiblichen Verlust des Sohnes nicht vergießen“ (III,11,19).

Diese unruhige Frau, diese Frau spricht zum Schluss diese wunderbaren Worte: „cumulatus hoc mihi Deus praestitit!“ [„Gott hat mich ganz und gar zufrieden gestellt!“] (IX,10,26). Zu dem sie flehte, der hat ihr in Fülle gegeben! Und Augustinus ist der Erbe Monikas, er bekommt von ihr den Samen der Unruhe.

Das ist also die Unruhe der Liebe: Immer das Gute für den Nächsten zu suchen, nie anhalten, und das mit einer Intensität, die auch Tränen bringt. Ich denke da an Jesus, der am Grab seines Freundes Lazarus weint, an Petrus, der nach der Verleugnung Jesu in sein barmherziges und liebendes Antlitz blickt und bitter weint; an den Vater, der am Haus die Rückkehr seines Sohnes erwartet und als er noch fern war ihm entgegen läuft; ich denke an die Jungfrau Maria die mit Liebe ihrem Sohn Jesus bis zum Kreuz folgt.

Lassen wir uns beunruhigen!

Wie halten wir es mit der Unruhe des Herzens? Glauben wir an die Liebe zu Gott und zum Nächsten? Oder sind wir hier Nominalisten? Nicht

nur abstrakt, in Worten, sondern im konkreten Bruder, dem wir begegnen, im Bruder, der neben uns ist!

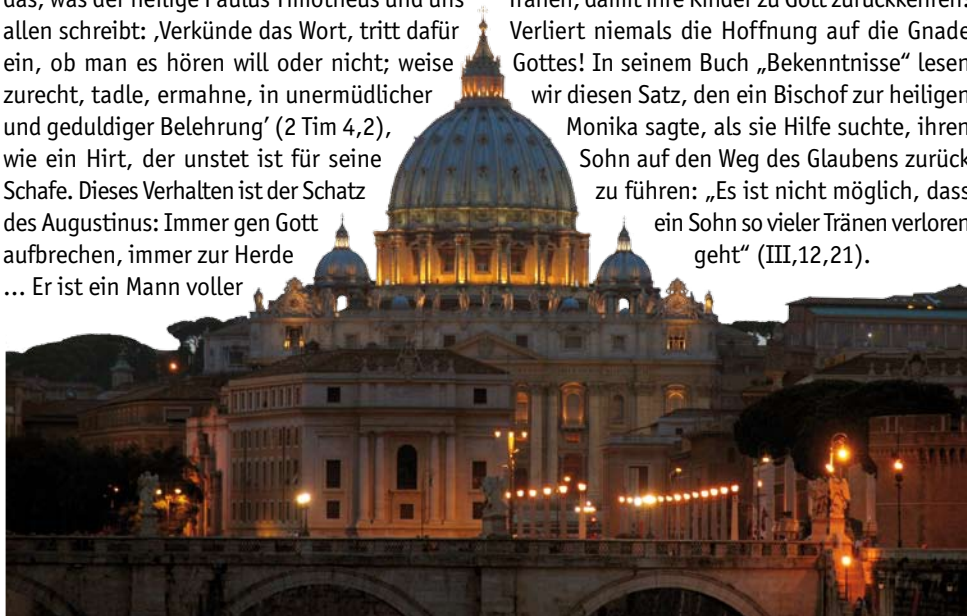
Lassen wir uns beunruhigen von den Bedürfnissen des Nächsten oder bleiben wir in uns selbst eingeschlossen, in unseren Gemeinschaften, die für uns oft genug „Gemeinschaft – Komfort“ ist?

Man kann zusammen wohnen ohne den zu kennen, der nebenan wohnt; und man kann in einer Gemeinschaft leben, ohne wirklich den Mitbruder zu kennen: Mit Schmerz denke ich an die Ordensleute, die nicht fruchtbar sind, die „verknöcherte Junggesellen“ sind.

Von der Unruhe der Liebe wird immer der Aufbruch zum Nächsten angeregt, ohne dass er zuerst sagt, was er braucht. Die Unruhe der Liebe schenkt uns die Gabe der pastoralen Fruchtbarkeit, und wir müssen um sie bitten, jeder einzelne von uns: Wie geht es meiner geistlichen Fruchtbarkeit, meiner pastoralen Fruchtbarkeit?

Bitten wir den Herrn für euch, liebe Augustiner, die ihr euer Generalkapitel beginnt, und für uns alle, dass er in unserem Herzen die geistliche Unruhe erhalte, ihn immer zu suchen, die Unruhe ihn mit Mut zu verkünden, die Unruhe der Liebe für jeden Bruder und jede Schwester.

Così sia, so sei es.



Zum Totengedenken im November

Gedanken aus einer Predigt des hl. Augustinus:

Über unsere Toten wollen wir nicht trauern wie die anderen, die keine Hoffnung haben

Der selige Apostel mahnt uns, über die Entschlafenen, d. h. über unsere lieben Toten, nicht zu trauern wie die anderen, die keine Hoffnung haben, die Hoffnung nämlich auf Auferstehung und ewige Unsterblichkeit. Denn darum nennt die ganz wahre Gewohnheit der Schrift sie Entschlafene, damit wir bei der Bezeichnung Entschlafene in keiner Weise an ihrem Aufwachen zweifeln. Daher singt man auch im Psalm: „Wer einmal daliegt, steht nicht mehr auf“ (Ps 41,9). Es herrscht also über die Verstorbenen bei denen, die sie lieben, eine gewissermaßen natürliche Traurigkeit. Vor dem Tod schreckt freilich nicht

eine bloße Vorstellung zurück, sondern die

Natur. Der Tod würde dem Menschen nicht zuteil werden, wenn nicht als Strafe, der die Schuld vorangegangen war.

Wenn deshalb schon die Tiere, die doch so geschaffen sind,

dass sie alle zu der ihnen bestimmten Zeit sterben, vor dem Tod fliehen und das Leben lieben, um wie viel mehr ist das beim Menschen der Fall, der so geschaffen wurde, dass er ohne Ende lebte, wenn er ohne Sünde hätte leben wollen?

So sind wir notwendigerweise traurig, wenn uns durch den Tod jene verlassen, die wir lieben. Wir wissen wohl, dass sie nicht auf ewig uns, die wir zurückbleiben, verlassen, sondern dass sie uns einige Zeit vorausgehen und wir ihnen folgen werden. Doch wenn der Tod selbst, den die Natur flieht, einen geliebten Menschen entreißt, stimmt er in uns gerade das Empfinden der Liebe traurig.

Deshalb hat uns der Apostel nicht gemahnt, nicht traurig zu sein, sondern nicht so wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Wir sind also beim Tod der Unseren traurig über den Zwang, sie zu verlieren, aber mit der Hoffnung, sie wieder zu sehen. Durch jenes Geschehen werden wir bedrückt, hierdurch getröstet; dort ergreift uns Kleinmut, hier stärkt uns der Glaube;



dort betrübt uns das menschliche Los, hier heilt uns die göttliche Verheißung. Deshalb sind der Prunk bei den Beerdigungen, die Größe der Leichenzüge, der kostspielige Aufwand bei der Bestattung, die Aufstellung ansehnlicher Denkmäler irgendwie ein Trost für die Lebenden, aber keine Hilfe für die Toten. Durch die Fürbitten der heiligen Kirche jedoch, durch das heilbringende Opfer und durch Almosen, die für ihre Seelen gespendet werden, wird ohne Zweifel den Toten Hilfe zuteil. So wird Gott sie mit mehr Barmherzigkeit behandeln, als ihre Sünden verdient haben.

Diese Überlieferung der Väter beobachtet nämlich die ganze Kirche: für sie, die in der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi gestorben sind, betet man, wenn ihrer bei eben diesem Opfer gedacht wird, und wenn man erwähnt, dieses werde auch für sie dargebracht. Wenn vollends um der Anempfohlenen willen Werke der Barmherzigkeit getan werden, wer möchte dann bezweifeln, dass es jenen zur Fürbitte

gerecht, für die unsere Gebete nicht umsonst an Gott gerichtet werden? Es kann überhaupt nicht strittig sein, dass solches Tun den Verstorbenen Nutzen bringt, jedoch nur solchen, die vor ihrem Tode so lebten, dass ihnen diese Werke hilfreich sein können. Deshalb dürfen fromme Herzen sich über den Tod ihrer lieben Angehörigen mit heilsamem Schmerz betrüben und über das Todesschicksal tröstliche Tränen vergießen. Schnell möge sie trocknen die Freude aus dem Glauben; denn dieser sagt uns, dass uns die Gläubigen beim Tode nur eine kurze Zeit verlassen und ins bessere Jenseits hinübergehen. Trösten mag uns auch die brüderliche Teilnahme, die man bei der Bestattung an den Tag legt oder den Leidtragenden erweist. Nach Kräften wollen wir Sorge tragen für das Begräbnis und die Errichtung eines Grabmals; denn auch diese Dinge werden in der Schrift zu den guten Werken gezählt.

Hl. Augustinus: Predigt 172, 1-3

P. ALEJANDRO MORAL ANTÓN OSA



Augustiner der Provinz Spanien
zum Generalprior des Augustinerordens
gewählt am 4. September 2013
dem Hochfest Mariens, der Mutter des Trostes

GEBET UM ORDENSBERUFUNGEN

Um geistliche Berufungen
bitten wir dich
um deinen guten Geist in den Pfarrgemeinden
um ein Klima des Vertrauens in unserer Kirche
um eine Kultur des Evangeliums
um den Geist des Gebetes
um echte Erneuerung
um christliche Eltern und Familien
um gläubige Erzieher und Lehrerinnen
um Priesterberufungen
um Nachwuchs in den Ordensgemeinschaften

um gute Mitarbeiter in der Seelsorge
um ein mutiges Zeugnis der Berufenen
um ein neues Pfingsten in unserer Kirche
um einen gelebten Glauben
um viel Geduld und Zuversicht
um Freude an der eigenen Berufung
um Dankbarkeit für die Berufung der anderen
um deinen reichen Segen
bitten wir dich.

(P. Weismantel, in: miteinander 9 (2013), 23)

IMPRESSUM

Der Augustiner-Rundbrief wird herausgegeben vom Augustiner-Vikariat Wien e. V., Augustinerstraße 10, 94227 Zwiesel. Fon: 0 99 22 / 50 100 0, Fax: 0 99 22 / 50 100 60, eMail: rundbrief@augustiner-zwiesel.de. Bankverbindung: Sparkasse Zwiesel, Kto.Nr.: 219 998, BLZ: 741 514 50. Als Manuskript gedruckt. Mit Erlaubnis der Ordensoberen. Herstellung: ©Kren Medienmanufaktur, Admont.
Druck: Wallig, Gröbming. Bildernachweis: Archiv des Augustiner-Vikariates Wien.